

Religion, der Glaube und dessen Bedeutung für unsere Gesellschaft

„Wissen bedeutet zu erkennen, dass Du es weißt, und, wenn Du etwas nicht weißt, zu erkennen, dass Du es nicht weißt. Das ist Wissen.“

(Konfuzius, 551- 479 v. Chr.)

Bei den nachfolgenden Ausführungen handelt es sich um persönliche Gedanken, die ich über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hinweg unter Einbeziehung einschlägiger Literatur fixiert habe. Berücksichtigt wurden auch die Meinungen der Personen, die sich diesen Text bereits angetan haben und neue oder andere Ideen hatten. Von daher erfolgen immer wieder Ergänzungen oder Änderungen.

Es geht mir in erster Linie um die Frage, warum Menschen an einen Gott glauben und welchen Einfluss dieser Glaube auf das menschliche Zusammenleben hat. Dass ein allmächtiger Gott unsere Geschicke lenken könnte, ist mit keiner Logik dieser Welt darstellbar - für was braucht man einen Gott dennoch? Vielleicht ist es so:

1. Die Unkenntnis der großen Zusammenhänge

Die ersten Menschen, die „Naturvölker“, hatten keinen blassen Schimmer über die Vorgänge in der Natur. Sie konnten sich keinen Reim daraus machen, warum z.B. Blitze einschlugen, Donner grollten, Vulkane ausbrachen, die Erde bebte, die Sonne sich gelegentlich verfinsterte und Feuer vom Himmel fiel. Als einzige Erklärung bot sich an, diese Ereignisse imaginären und allmächtigen Kräften, also Göttern und Dämonen, zuzuschreiben. Wenn wir heute diese natürlichen Vorgänge auch verstehen und nachvollziehen können, unser Horizont sich also immens vergrößert hat, so verstehen wir bei weitem immer noch nicht alles. Wir wissen nicht, wie unser Universum mit dem unendlichen Raum und den unvorstellbar langen Zeitabläufen funktioniert, welche Rolle wir in diesem System spielen, woher wir kommen und wohin wir uns entwickeln werden. Es besteht weiterhin ein Bedarf an Erklärungen, die wir nicht haben, und der nur durch den Glauben an eine Übermacht zu befriedigen ist. Der heutige Glaube an einen Gott ist im Grunde also nur die logische Fortsetzung dessen, was wir eigentlich als Aberglaube bezeichnen, die Religionen haben sich lediglich arg schleppend dem gewachsenen naturwissenschaftlichen Kenntnisstand angepasst. Einer solchen Anpassung verweigern sich jedoch immer noch die „harten“ Kreationisten, die jeder Aussage in der heiligen Schrift eine wörtliche Bedeutung zumessen.

Während man sich im 6. Jahrhundert die fürchterliche Pestkatastrophe nur als eine Strafe Gottes (wie z.B. auch die Vertreibung aus dem Paradies, die Sintflut und Zerstörung von Sodom und Gomorrha) erklären konnte, haben die Christen Europas zu ihrer eigenen Erleuchtung den 1. November 1755 gebraucht. Dieser Tag gilt als ein Markstein für den geistigen Umschwung - weg von dem Glauben, hinter jedem Unglück würde sich ein Gotteswille verbergen, hin zur Gewissheit, es handelt sich um nachvollziehbare Naturereignisse. An diesem Tag wurde die frömmste Stadt der damaligen Zeit, Lissabon, fast vollständig, ausgerechnet an einem hohen kirchlichen Feiertag, Allerheiligen, zerstört. Zu allem Überfluss geschah dies auch noch vormittags, als sich die Gläubigen in den Kirchen versammelt hatten, um ihrem Schöpfer zu huldigen. Kurioserweise blieb ausgerechnet das sündige Bordellviertel relativ unbehelligt. Ein heftiges Erdbeben unter dem Atlantik ließ zunächst die Gebäude einstürzen, als Folge davon brach durch die vielen brennenden Kerzen ein fürchterlicher Großbrand aus und

schließlich wurden die Menschen, die am Wasser Zuflucht suchten, von einem Tsunami hinweggerafft. Man spricht von 100.000 bis 200.000 Todesopfern. Die wichtigste Erkenntnis daraus: Die Menschen verstanden, dass ein frommes und vermeintlich gottgefälliges Leben keinen Schutz vor Unglücken bietet. Ein Nebeneffekt: Erst zu diesem Zeitpunkt wurden die Scheiterhaufen abgeschafft.

Falls es einen Gott tatsächlich geben sollte stellt sich die Frage, wer diesen wie erschaffen und wie in Amt und Würden gebracht hat. Das "intelligente Design" der Kreationisten z.B. versagt bereits bei der ersten zu stellenden Frage. Gott soll die Welt in 7 Tagen erschaffen haben – d.h., sie ist für die Anhänger der Schöpfungslehre "fertig". Auch wenn man diesen Zeitraum nur als einen symbolischen Wert auffasst und sich die Reihenfolge der Ereignisse weitgehend mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang bringen lassen, kann selbst fanatischen Kreationisten nicht verborgen bleiben, dass unsere Welt keineswegs eine endgültige Form hat. Sie befindet sich fraglos in einem dynamischen Prozess, dessen Anfang und Ende sich uns nicht erschließt. Wenn auch für uns kaum merkbar, so ändert sich unsere Erde unentwegt z. B. durch Erosionsprozesse, die Kontinentalverschiebung und auch durch Klimaveränderungen – egal, wer und was hierfür verantwortlich ist. Zu glauben, unser Sonnensystem sei für alle Zeiten stabil und wir, die Menschen, seien im heutigen Zustand die absolute Krönung der Schöpfung, ist eine kaum zu überbietende Ignoranz tatsächlicher Gegebenheiten – eine maßlose Selbstüberschätzung.

Die Welt als Gesamtsystem ist auch heute noch lange nicht verstanden, denn unser Blick in den Weltraum deckt nur einen verschwindend kleinen Bereich des Universums ab. Alle Erklärungsversuche über das, was sich da draußen so alles abspielt, sind nicht mehr als Spekulationen. Tatsächlich wirft jede neue Erkenntnis mehr Fragen auf, als sie beantwortet. Die im Moment favorisierte Urknall-Theorie ist lediglich die Fortsetzung des Anspruches der Wissenschaft, stets für alles eine Erklärung anbieten zu wollen. Vor wenigen 100 Jahren war sich diese Wissenschaft noch sicher, die Erde sei eine flache Scheibe, um die sich alles dreht. Genau wie diese Theorie wird sich auch die mit dem Urknall erledigen, wenn man erkennt, dass unser Universum, so wie wir es heute sehen, lediglich ein winziger Teil eines noch größeren Systems sein muss. Erst seit dem Jahre 1923 ist uns dank **Edwin Hubble** bekannt, dass es neben unserer Milchstraße noch weitere Galaxien gibt.

Der Psychologe, Philosoph und Germanist **Prof. Gerhard Maletzke** (Danke, Gitta!) sagte: *„Die Wissenschaft beschreibt stets den augenblicklichen Stand des Irrtums“* Ich bin mir sicher, dies trifft für die Bereiche Kosmologie und Astro-Physik ganz besonders zu. Die Welt hat sich immer als eine Nummer größer erwiesen, als von der Wissenschaft erklärt. Das ist in diesem Zusammenhang die einzige unumstößliche Konstante. Wer an einen allmächtigen „Schöpfer“ glaubt, macht es sich an dieser Stelle zu einfach, wenn er alles, was wir (noch) nicht verstehen, diesem armen Kerl in die Schuhe schiebt.

Wenn die Urknall-Theorie jedoch stimmen sollte, würde sie den Beweis dafür liefern, dass es keinen Schöpfer geben kann: Nach **Stephen Hawking**, dem wohl bedeutendsten aktuellen Astrophysiker (2018 verstorben), ist die Zeit erst durch den Urknall entstanden. Es konnte also davor nichts existieren – auch kein Gott. Die Theorie Hawkings ist nicht aus dem Versuch heraus entstanden, die Ansichten von Atheisten zu untermauern, sondern basiert auf der Relativitätstheorie **Albert Einsteins** und seiner eigenen Einschätzung der Wahrscheinlichkeit.

Allein schon angesichts der Tatsache, eines der zahlreichen Geschosse, die in Form von Asteroiden und Meteoriten chaotisch durch den Weltraum geistern, könne selbst in naher Zukunft alles Leben auf unserer Erde zerstören, muss man sich ernsthaft fragen, warum welcher Gott mit seiner eigenen Schöpfung diese Art "Russisch Roulette" spielt. Mehrfach wurde unsere Erde bereits durch unvorstellbare Katastrophen regelrecht aufgemischt, bei denen fast das komplette irdische Leben ausgelöscht wurde. Man geht davon aus, dass von allen Lebewesen, die unsere Erde jemals bevölkerten, mehr als 90% ausgestorben sind ... und das, bevor der Mensch die Lebensbühne betreten hat und die Umwelt verpestet. Egal wieso und warum, unsere Erde wird irgendwann komplett vergehen und die Menschheit mit - falls sie selbst keine Lösung für das Überleben der eigenen Spezies findet. Hier auf eine göttliche Hilfe zu hoffen käme einer Selbstaufgabe gleich.

Mit dem Glauben ist das also so eine Sache – wenn man sich damit bescheiden will. Wäre es dann nicht so, dass sich „Gläubige“ aus der dem Menschen angeborenen Neugier und dem Zwang sich weiterzuentwickeln ausklinkten? Wir heute noch glauben würden, die Erde sei eine flache Scheibe und der Mittelpunkt der Welt? Immer noch "Hexen" auf dem Scheiterhaufen landeten? Wir uns von Sünden freikaufen könnten? **Friedrich Wilhelm Nietzsche**, der eigentlich Pfarrer werden wollte, formulierte das sehr drastisch und provokativ: *"Überhaupt sind Ergebung in Gottes Willen und Demut nichts als Deckmäntel für feige Furchtsamkeit, dem Geschick mit Entschiedenheit entgegenzutreten"*. Das Wort "feige" kann man natürlich so nicht gelten lassen – der Glaube resultiert doch in erster Linie aus der Erziehung und dem Umfeld, in das der Mensch ohne sein Zutun hinein geboren wird und nicht aus dem Bestreben, es sich "einfach" zu machen. Dafür sind zu viele wegen ihres Glaubensbekenntnisses gestorben.

Forscher, die sich eingehend mit der menschlichen Psyche beschäftigen, gehen davon aus: Jedem Menschen ist eine gewisse Gottgläubigkeit angeboren, weil er eine solche für sein eigenes Selbstverständnis braucht. Ohne diese kann er sich seine Existenz nicht erklären. **Sigmund Freud**, der Vater der Psychoanalyse, geht noch einen Schritt weiter und vermutet hinter dem Gottglauben eine **kollektive Zwangsneurose** – begründet dies nachvollziehbar, stellt allerdings den Nutzen des Glaubens nicht infrage.

2. Die psychologische Komponente

Jeder Mensch hat ein Bewusstsein und ist ständig z. T. heftigen Einflüssen von allen Seiten ausgesetzt. Er will so gut wie möglich leben, hat eigene Ansprüche, es werden Ansprüche an ihn gestellt, er muss sich in diesem System zurechtfinden, sich einordnen und auch durchsetzen. Dies führt zu Spannungszuständen sowie zu Versagens- und Existenzängsten. Diese Probleme lassen sich als Mitglied einer Gemeinschaft, sei es Kirche oder Staat, sehr viel leichter bewältigen – hier wird nämlich nicht nur eine Orientierung, sondern auch eine gewisse Sicherheit angeboten. Darüber hinaus braucht der Mensch ein mentales Rückzugs- und Aufbaugesamt und dieses findet er seit eh und je im Glauben: In der Kirche bekommt er eine für ihn nachvollziehbare Richtung vorgegeben, findet Trost und mentale Unterstützung.

Hierbei bedienen sich alle Religionen der "Rührbarkeit" der menschlichen Seele. Meisterhaft wird durch bestimmte Rituale anlässlich ohnehin schon bewegender Ereignisse wie Taufen, Eheschließungen und Beisetzungen des Menschen Innerstes erreicht und es werden überwältigende Gefühle ausgelöst. Wer anlässlich einer Trauerfeierfeier bei dem wunderschönen Kirchenlied "Stern, auf den ich schaue"

nicht zu Tränen gerührt ist, hat kein Herz. Eine solche "Rührung" schadet niemandem - ganz im Gegenteil, befreit sie doch das Herz und entlastet die Seele. Somit kann man sagen, leerer werdende Kirchen verhelfen Psychotherapeuten zu volleren Terminkalendern. Der Gang in die Kirche wäre, auch unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten, meist die bessere Alternative.

Ich habe jedoch schon seit meiner frühen Kindheit dieses Problem:

Sehr wohl begegnen mir immer wieder Gläubige, die Gott dafür dankbar sind, wenn er ihnen in schweren Zeiten beisteht. Aber keiner dieser Gläubigen hat Gott jemals für solche Zeiten, die sich durch ein Unglück oder eine schwere Erkrankung ergeben haben, verantwortlich gemacht. Hierfür scheint dieser nicht zuständig. Die diesbezüglichen Erklärungsversuche der Kirche haben mich zu keiner Zeit überzeugen können. Gäbe es einen Gott, so gäbe es jede Menge Gründe, ihm richtig böse zu sein. Kein „gütiger“ und allmächtiger Gott, sowie er von den Kanzeln gepredigt wird, würde all die grausamen Dinge zulassen, die uns gelegentlich selbst oder auch täglich in den Medien begegnen. Immer wieder wird dem Heiland dafür gedankt, wenn er Schwerkranke nach langem Siechtum „erlöst“ und zu sich ins himmlische Reich holt. Wenn Gott ein „Kerl“ wäre, hätte er den Betroffenen dieses Siechtum erspart. Es ist mir einfach viel zu billig, alle Ungemach, mit denen Menschen konfrontiert werden, als eine „Prüfung Gottes“ abzutun. Auf eine solche irrationale Ausrede kann man nur kommen, wenn einem die Argumente ausgehen. Somit dient die angebliche Allmacht Gottes eigentlich nur noch dazu, den Menschen Angst zu machen, damit sie weiter leicht zu führen sind: Der strafende Gott, der die Menschen aus dem Paradies vertrieb, die sieben Plagen und die Sintflut schickte, Sodom und Gomorrha vernichtete und mit dem Fegefeuer und der Hölle droht. Nur schwer zu verstehen, wie man aufgeklärte Menschen mit solch hohlen Aussagen beeindrucken kann.

Es scheint jedoch eine neue Generation von Theologen zu geben, die heute nicht mehr alles wörtlich nehmen will was in der Bibel steht, auch nicht den Text der 10 Gebote und des Vaterunsers. Sie behelfen sich mit einer absoluten Theoretisierung des Gottglaubens, wie sie z.B. die Methode der „Hermeneutik“ hergibt. Hierbei sehe ich den Versuch, ein nicht vorhandenes Pferd von hinten aufzuzäumen. Im Prinzip erlaubt diese Theorie nämlich, man kann von einem beliebigen Ziel ausgehen und findet über diese Methode einen Weg zum passenden Ausgangspunkt. Wenn nun aber selbst Theologen hinter Gott nur ein abstraktes Geschöpf vermuten – bricht dann nicht zwangsweise das komplette geistige Gebilde zusammen?

Eine weitere persönliche Erfahrung trägt dazu bei, besonders der katholischen Kirche mit Misstrauen zu begegnen: Ich war Messdiener bei zwei verschiedenen Priestern. Entgegen den von der Kanzel gepredigten und im Religionsunterricht verbreiteten Werten ließ sich der erste dabei erwischen, wie er mit einer Frau fernab seines Kirchenbezirkes in aller Öffentlichkeit Liebkosungen austauschte, sie in sein Fahrzeug stieg und beide davonfuhren. Die Hintergründe dessen, was der zweite Priester mit uns anstellte, erschlossen sich mir erst viele Jahre später: Gern ging er mit uns zum Schwimmen und glaubte, in der Umkleidekabine Hilfestellungen leisten zu müssen. Ich hatte mich immer eingeschlossen, mein Mitministrant jedoch nicht. Danach war der damals 12- oder 13-jährige Junge recht verstört, wollte aber nicht sagen, was passiert war. Ein anderer Junge berichtete von einem Versuch dieses Priesters, ihm während der Fahrt am Oberschenkel unter die kurze Lederhose zu fassen. Auch endeten Einladungen zum Schwimmen im Wohnzimmer des Priesters. Weil wir nur zwei katholische Jungen waren bat uns der Priester, unsere evangelischen Freunde mitzubringen. Nun zu viert mussten wir uns bis auf die Badehose ausziehen und Ringkämpfe machen, er fotografierte dies von allen Seiten ... noch Fragen?

Aufgrund dieser Sachverhalte und den nicht enden wollenden Berichten über sexuelle Übergriffe innerhalb der katholischen Kirche erlaube ich mir diese Anmerkung zur derzeitigen Diskussion über die Abschaffung des Zölibates: Die katholische Kirche wird sich damit aus zwei Gründen sehr schwertun: Erstens wird es sehr teuer, wenn die Kirche nicht nur ihre Priester alimentieren muss, sondern auch noch deren Ehefrauen und Kinder (damit würde ja der Hauptgrund für das Zölibat entfallen) und zweitens müssten viele Priester eine andere Ausrede ersinnen, wenn sie gefragt werden, warum sie keine Ehefrau haben.

Ein fester Glaube an einen Gott hat mehr mit Autosuggestion zu tun, wie sie auch durch "weltliche" Übungen wie Yoga, autogenes Training pp., erreicht werden kann. Als sich **Karl Marx** Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Hegelschen Rechtsphilosophie beschäftigte schrieb er: *"Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes."* Möglicherweise hat Marx den zweiten Satz des Zitats von dem ihm persönlich bekannten **Heinrich Heine** abgekupfert. Dieser schrieb nämlich in einer Denkschrift für **Ludwig Börne**, die im Jahr 1840 veröffentlicht wurde: *"Heil einer Religion, die dem leidenden Menschengeschlecht in den bitteren Kelch einige süße, einschläfernde Tropfen goss - geistiges Opium, einige Tropfen Liebe, Hoffnung und Glauben."*

Der Mensch wird ohne sein Zutun in eine Gesellschaftsform hinein geboren, die mehr oder weniger von bestimmten religiösen Traditionen geprägt ist. Die Frage ist, ob bei der Befolgung dieser Normen der Mensch eher von seinem Glauben an einen Gott geleitet wird oder mehr von der blanken Tradition. Wenn ich mir die Entwicklung während meiner Lebenszeit anschau, verlieren mit dem deutlich feststellbaren Niedergang guter alter Traditionen auch die Kirchen aller Konfessionen massiv an Bedeutung. Ich sehe da einen Zusammenhang. Während meiner Kindheit waren die Kirchen an den Sonntagsgottesdiensten voller Leute - es „gehörte“ sich einfach, dass von jedem Haushalt mindestens eine Person teilnahm. Und heute? Wenn meine nach wie vor gläubige Ehefrau vom Gottesdienst nach Hause kommt, kann sie mir in kürzester Zeit die wenigen Personen namentlich aufzählen, die außer ihr noch teilgenommen haben.

Weil meiner Ansicht nach der Glaube an einen Gott ausschließlich im Bereich der Psychologie anzusiedeln ist, will ich an dieser Stelle die einzige Reaktion, die mir von einem Theologen zum Thema „Gottesbeweise“ vorliegt, erwähnen und mich hierbei auf die Kernaussagen beschränken:

Quelle: **Klaus Nagorni**, Karlsruhe, Pfarrvereinsblatt 2-3/2021, Seiten 136 ff.
Gottesbeweise:

„kosmologisch“

Dahinter steckt der Spruch: „Von nichts kommt nichts“ – alles muss eine Ursache haben und das kann nur ein Gott sein.

„theologisch“

Die Welt hat eine Ordnung – alles hängt mit allem zusammen. Dies kann kein Zufall sein, es muss eine ordnende Hand geben.

„ontologisch“

*(Ontologie = Lehre vom Sein)
Gott existiert, weil man ihn denken kann.*

„e consensu gentium“

*(Gottesbeweis aus der Übereinstimmung der Völker)
Dies wird als Wahrscheinlichkeitsbeweis angesehen, weil alle Völker an einen Gott glauben und es kann nicht sein, dass sich alle irren.*

„moralisch“

Man spricht von einer Paradoxie: Der Mensch soll moralisch handeln, er tut es aber nicht. Deshalb muss es eine Instanz geben, die zwischen Gut und Böse unterscheidet.

„Pascal'sche Wette“

*Hierunter versteht man eine schlichte Kosten-Nutzenanalyse - wird aber auch, was den Gottesbeweis angeht, als „theologischer Taschenspielertrick“ bezeichnet: Für **Blaise Pascal**, ein französischer Mathematiker, Physiker, Philosoph und Theologe aus dem 17. Jahrhundert, ist trotz aller Zweifel der Glaube an Gott der sicherste Weg: Gibt es Gott nicht, hat der Glaube an ihn nicht geschadet, gibt es ihn, war es richtig, an ihn zu glauben.*

Zusammenfassung des Autors Klaus Nagorni:

„Alle Gottesbeweise stehen für eine menschliche Sehnsucht, es möge einen letzten Garanten für unsere Welt geben“.

Ich finde es sehr mutig, hier von „Beweisen“ zu sprechen und sehe mich insofern bestätigt, wonach der Glaube an einen Gott ohne die dem Menschen angeborne Phantasie nicht möglich ist. Unbestritten bleibt: Der Gottglaube ist für sehr viele Menschen außerordentlich nützlich und hat von daher ohne Frage seine Berechtigung. Die Pascal'sche Wette ist ein sehr kluges und überzeugendes Argument, das absolut Sinn macht. Dafür halte ich zumindest den „ontologischen Beweis“ für baren Unsinn – wenn ich nur daran denke, was ich mir so alles vorstellen kann ...

Ganz schwierig wird es bei der „Moral“: Diese wird von keinem Gott, sondern den Menschen festgelegt und unterliegt recht unterschiedlichen Auffassungen, Einstellungen und Begebenheiten. Und welche Instanz ist für deren Einhaltung zuständig? Unsere Moralvorstellungen haben Menschen weitgehend in Gesetzestexten manifestiert und Verstöße mit Sanktionen versehen. Auf welche Sanktionsmöglichkeiten kann ein Gott bei der Nichtbefolgung der ihm zugeschobenen Gesetze/Gebote zurück greifen? Auf keine – das muss von denen erledigt werden, die sich diese ausgedacht haben, den Menschen.

3. Die Unsterblichkeit

Der Mensch ist das einzige (bekannte) Wesen, dem die eigene Vergänglichkeit bewusst ist – und damit muss er erst mal fertig werden. Er weiß, irgendwann kommt der Sensenmann – aber das soll es dann gewesen sein? Da möchte man doch lieber an das im Himmel reservierte Plätzchen glauben. Und wer schon hat ein solches Angebot? In diesem Zusammenhang gefällt mir die Aussage, die der Schriftsteller **Alexander Kluge** kürzlich sinngemäß machte: *„Der Mensch hat keine angeborene Fähigkeit zur Tugend, zur Arbeit, zur Disziplin - auch nicht zu übermäßigem Verstand - jedoch eine natürliche Affinität zur Glückssuche.“* Da hier auf Erden nicht immer auch nur ein bescheidenes Glück gefunden werden kann, hofft man auf das perfekte in einer anderen Welt. Es ist ja nicht schlimm, wenn sich Gläubige das ewige Leben im Garten Eden durch ein gottgefälliges Leben hier auf Erden zu verdienen gedenken, ganz im Gegenteil. Absurd wird es aber, wenn islamistische Selbstmörder darauf hoffen, in diesem Paradies 72 Jungfrauen anzutreffen – als Lohn dafür, möglichst viele anders- oder ungläubige Menschen mit in den Tod genommen zu haben. Böse Zungen behaupten, es handele sich

hierbei um einen Hörfehler, denn es warte in Wirklichkeit im Himmel eine 72-jährige, die früher mal Jungfrau war ... wie kann man nur an so einen Quatsch glauben, der zudem auch noch einer Unzahl von Unschuldigen das Leben gekostet hat und noch kostet?

4. Der Mensch hat eine Schwäche für das Mystische und Übersinnliche.

Eine ebenfalls angeborene Eigenheit des Menschen besteht darin, dass ihn Helden faszinieren, die alles können, alles wissen und unschlagbar sind. Dazu gehört eine gewisse Wundergläubigkeit, denn der Mensch hat die Möglichkeit, sich Dinge auszudenken und vorzustellen, die zwar schön und wünschenswert sind, mit der Realität aber leider nicht in Einklang zu bringen sind. In der Literatur sind ausreichend Heldensagen zu finden, die allein der menschlichen Phantasie zuzuschreiben sind. Einer der größten deutschen Dichter, wenn nicht der größte überhaupt, **Johann Wolfgang von Goethe**, sieht das in seinem Werk „Faust 1“ so: Nach der Verkündung der Auferstehung durch die Engel lässt er Faust sagen:

„Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.
Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;
das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.“

Was wäre Jesus ohne seine in der Bibel beschriebenen 29 Wunder?

Die Verfasser der Bibel waren sicher kluge Menschen, großartige Psychologen und Philosophen, weitsichtige Politiker und, soweit es um das Alte Testament geht, auch fleißige Geschichtsschreiber. Sie haben allerdings Ereignisse zu Papier gebracht, die über viele Generationen hinweg mündlich überliefert wurden. Hierbei geht stets nicht nur ein Teil der Wahrheit verloren, es fließt auch noch eigenes Gedankengut sowie jede Menge mystifizierende Phantasie mit ein, die in der Darstellung von Wundern gipfelt.

Dazu wurde im Alten Testament kräftig abgeschrieben. Viele der christlichen Grundsätze finden sich z.B. schon bei Zarathustra (Monotheismus, „gut und böse“, „Himmel und Erde“, „Engel“). Auch muss unbedingt beachtet werden, auf welchem Kenntnisstand sich die Naturwissenschaften befanden, als die Bibel geschrieben wurde. Wissenschaftler gehen davon aus, das Alte Testament entstand ca. 650 vor Christus.

Als weiteres Beispiel für die Übernahme alter Erkenntnisse kann die biblische Sintflut dienen: Sie steht fast wörtlich im Gilgameschepos, das ca. 1.600 Jahre vor Christus in Keilschrift in Tontafeln geritzt wurde. Der wesentliche Unterschied zur Bibel besteht darin, dass es für die Israeliten nur noch einen Gott gibt. Mittlerweile hat man eine Tontafel gefunden, die noch älter ist, das gleiche Ereignis zum Inhalt hat - lediglich die Personen haben andere Namen: das Atramchasis-Epos.

Die aktuelle Wissenschaft bietet verschiedene Erklärungen an, wonach diese Sintflut tatsächlich stattgefunden und sich unverrückbar im Gedächtnis der Menschen verankert hat. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Sintflut kein lokales, sondern ein weltweites Ereignis war (vielleicht auch mehrere?), denn sie wird auch z.B. von alten Kulturen in China und Mittelamerika beschrieben. Momentan spekuliert man darüber, ob es um 10.000 vor Christus eine heftige Sonneneruption gab, vielleicht auch einen verheerenden Einschlag eines Himmelskörpers – beides könnte die damalige Eiszeit beendet und zu dem wissenschaftlich bewiesenen Anstieg der Meeresspiegel um sagenhafte 120 m innerhalb kurzer Zeit geführt haben. An einer weltweit vielfach feststellbaren

Ascheschicht glaubt man diesen Zeitpunkt festmachen zu können, was allerdings auch für einen gewaltigen Vulkanausbruch sprechen könnte.

Aber egal wie, es bleibt für die Kreationisten das gleiche praktische und unerklärliche Problem, wie wir es schon von Adam und Eva aus dem Paradies kennen: Wenn nur Noah mit seiner Frau und seinen Kindern der Ausgangspunkt für die neue Menschheit sein soll - muss nicht dann doch auch die Frage nach der Inzucht gestellt werden?

Immer interessanter werden die Tontafeln der Sumerer, weil sich hier weitere eklatante Entsprechungen zum Alten Testament ergeben (Schöpfungsgeschichte, Riesen, Alter der Könige pp.). Insofern sind die Keilschriften der Sumerer interessanter als die Bibel – einfach, weil sie älter sind. Spekuliert werden darf, ob sich die Sumerer ihre Götter, die Anunnaki, ausgedacht haben oder tatsächliche Ereignisse aufgeschrieben haben. Ersteres ist wahrscheinlich, letzteres ein gefundenes Fressen für die Prä-Astronautiker, die darin nämlich einen Beweis dafür sehen, dass die Erde Besuch von Außerirdischen hatte und hier die Ursache für den Gottglauben zu finden sei. Im Internet findet man zu diesem Thema gefühlte 99% himmelschreienden Unsinn. Ich sehe darin allerdings eine Bestätigung hierfür: Die Menschen haben zu allen Zeiten eine blühende Phantasie entwickelt, wenn es darum geht, Dingen einen Sinn zu geben, die sie sich nicht erklären können.

Keinesfalls kann man sagen, das Christentum sei mit der Geburt Jesus plötzlich über uns gekommen. Nein, es hat sich aus alten Ansichten entwickelt. Und wenn man sich das Neue Testament ansieht, dann „menschelt“ es doch sehr: Das Neue Testament kennt vier Evangelisten, neueste Forschungen gehen jedoch von bis zu 50 aus. Angenommen wird, im Jahre 325 beim ersten Konzil von Nicäa unter dem Kaiser Konstantin dem Großen wurden nur die Evangelisten als Glaubensgrundlage genommen, die nicht nur dem damals vorherrschenden christlichen Verständnis entsprachen, sondern auch noch dem Machtanspruch der Führenden, seien es weltliche oder geistliche, entgegen kamen. Die Wissenschaft ist sich hier nicht einig und lässt viel Raum für Vermutungen. Was ich damit jedoch sagen will: Es gibt jede Menge Gründe dafür, den Inhalt der Bibel nicht unkritisch zu übernehmen.

Für die Entstehung des Christentums sind eher die gesellschaftspolitischen Missstände der damaligen Zeit verantwortlich, als irgendeine Gottesbotschaft. Jesus, sicher eine reale Gestalt, hat sich zuerst der Bewegung Johannes des Täufers angeschlossen, die einerseits politische Reformen einforderte und andererseits eine Weltuntergangsstimmung verbreitete. Jesus ließ sich taufen, weil er, wie alle Anhänger Johannes, an die Versprechung glaubte, hierdurch könne der befürchtete Weltuntergang abgewendet werden und darüber hinaus würde sich ihm das Paradies öffnen. Später erst trat er aus den Fußstapfen seines Täufers und zog die Aufmerksamkeit des Volkes, aber auch der Obrigkeit, auf sich. Er vertrat offen die Werte, die für uns Humanisten heute von größter Bedeutung sind, jedoch bei der damaligen römischen Besatzung und den jüdischen Ideologen als blanke Provokation ankamen. Wie das endete, ist bekannt. Bleibt die Frage, ob es einen Sinn macht, an einen allmächtigen Gott zu glauben, der sich außerstande sieht, seinem eigenen Sohn dieses qualvolle Schicksal zu ersparen. Gäbe es diesen Gott, so hätte er sicher nicht nur hier eine humanere Lösung gefunden. Jesus zum Sohn eines Gottes zu machen – was unterscheidet dies von einem typischen Götzendienst?

Als unreal, anmaßend und fast schon betrügerisch empfinde ich es daher, wenn das „Wort Gottes“ verkündet wird. „Dein Wille geschehe“ - eine äußerst fragwürdige Botschaft, denn alles, was in der Bibel steht, ist von Menschen erdacht und aufgeschrieben worden. Wie unsinnig der unkritische Glaube an

Gottes Wort ist, wird uns doch zurzeit fast schon täglich sehr eindrucksvoll von islamistischen Terroristen vorgeführt, die sich auch auf dieses Wort berufen und denen die Zeit der Aufklärung noch bevorsteht.

Christen beschränken sich gern auf ihren eigenen Gott und vergessen hierbei offensichtlich, dass sie nur ca. 1/3 der Weltbevölkerung ausmachen. Sind 2/3 der Menschheit schlechtere (oder auch nur andere) Menschen, nur weil sie an einen anderen Gott glauben – oder auch zunehmend an gar keinen? Wieso hat der „Allmächtige“ der Christen diese Mehrheit vergessen? Dazu sehe ich bei den modernen Christen einen nicht auflösbaren Widerspruch: Einerseits geht man von einer Personifizierung Gottes ab und ist zur Überzeugung gekommen, Gott ist lediglich im Bewusstsein der Menschen anzusiedeln und verrichtet dort sein „Werk“, auf der anderen Seite gesteht man ihm jedoch die uneingeschränkte „Allmacht“ zu, unsere Welt nach Belieben steuern zu können. Das passt einfach nicht zusammen.

Der Kabarettist **Dieter Nuhr** sagte: „Wenn es einen Gott gibt, muss es ein Mann sein. Wäre es nämlich eine Frau, hätte er sicher schon zu uns gesprochen.“

Ein doppelter böser Seitenhieb. Zum gleichen Thema meint der bayerische Satiriker **Günter Grünwald** folgendes und zeigt damit das Dilemma auf, in dem Gläubige grundsätzlich stecken: „Wer sagt, er rede mit seinem Gott, gilt als religiös – wer sagt, sein Gott rede mit ihm, gilt als bekloppt.“

Dennoch zieht der in der Bibel beschriebene allmächtige Gott die Gläubigen in seinen Bann und wenn man dann auch noch in der Gewissheit lebt, zu den besten Freunden dieses "Stars" zu gehören ... das ist doch was! Leider aber ist es noch keinem Weltlichen gelungen, ein echtes Zwiegespräch mit irgendeinem Gott zu führen und dessen Aussagen und Botschaften müssen stets recht phantasievoll aus schicksalhaften oder evolutionären Ereignissen sowie aus bestimmten natürlichen Gegebenheiten heraus interpretiert werden. Dabei sind, je nach Standpunkt oder Betrachtungsweise, recht unterschiedliche Auslegungen möglich. **Giordano Bruno** hatte dies bereits erkannt und versucht, mit seiner pantheistischen Weltanschauung (= Entpersonifizierung Gottes – Gott **ist** die Welt bzw. die Natur) einen anderen Ansatz zu finden. Deswegen und wegen seiner Überzeugung, wonach unsere Erde nicht der Mittelpunkt der Schöpfung ist, wurde er im Jahre 1600 bei lebendigem Leibe von "Gläubigen" verbrannt. **Galileo Galilei** konnte wenige Jahre später dem gleichen Schicksal nur deshalb entgehen, weil er seine unbestreitbare Erkenntnis widerrief, wonach sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgedreht. **Galilei** hatte die Jupitermonde entdeckt und damit das von der Kirche gelehrt Weltbild zu Fall gebracht, alle Himmelskörper drehten sich um die Erde. Durch diese Erkenntnis verlagerte sich letztendlich die Deutungshoheit über die Himmelserscheinungen von der Kirche weg zu den Naturwissenschaften. Den damaligen Anspruch der Kirche, die alleinige Besitzerin der Wahrheit zu sein, kommentierte er später mit dieser offensichtlich zeitlosen Weisheit: „Wenn Gott uns die Sinne und den Verstand gegeben hat, dann sicher nicht deshalb, um diese Gaben nicht zu gebrauchen.“

5. Die gesellschaftspolitische Komponente

Religionen bieten ihren Mitgliedern stets ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl und befriedigen somit ein wichtiges Grundbedürfnis des Menschen: Einer Gemeinschaft anzugehören, in der er sich geborgen und aufgehoben fühlt. Da keine Gemeinschaft ohne Regeln auskommt, erwächst aus allen Religionsformen stets formeller und informeller Zwang, der sich aus geschriebenen Gesetzen und allgemeinen Anstandsregeln ergibt. Das ist nicht nur sinnvoll, sondern auch bitter notwendig und so erfüllen die Religionen eine wichtige Aufgabe für unsere

Gesellschaft – im christlichen Sinn leider stark abnehmend: Es wird ein Wertemaßstab vermittelt, der den Umgang miteinander regelt. Ohne diese Werte (Gebote) und die darin enthaltene Solidarität hätte sich die Spezies „Mensch“ so nicht herausbilden können. Ohne die propagierte Nächstenliebe und den damit verbundenen Solidaritätsgedanken hätte sich der Mensch als Fehlversuch der Evolution wohl längst erledigt: Der Mensch ist nur in einer Gemeinschaft überlebensfähig. Größe und Zusammenhalt der Gemeinschaft bestimmen deren Erfolg – gerade dann, wenn Völker mit unterschiedlichen Interessen miteinander konkurrieren.

Eine Folge der zunehmenden „Gottlosigkeit“ ist ein galoppierender Egoismus – verbunden mit dem Unwillen, für andere und die Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Damit wird automatisch jedes übergeordnete Ordnungssystem torpediert. Es gibt ausreichend Beispiele an „Bananenrepubliken“, bei denen die Schwäche des Staates im günstigsten Fall dazu geführt hat, dass das Recht durch eine weitgehende Korruption verdrängt wurde. In einigen Ländern bestimmen sogar kriminelle Banden, wo es lang geht. Ob das den vielen „kleinen Arschlöchern“, die sich für den Mittelpunkt der Welt halten und staatlichen und kirchlichen Institutionen bestenfalls Misstrauen entgegenbringen, bekannt ist? Mir macht dieser Gedanke allergrößte Kopfschmerzen: Was ist, wenn auch für unsere Staatsdiener der Begriff „Loyalität mit dem Staat“ zum Fremdwort wird?

Ein kleines, beängstigend nahe an der Realität liegendes „Quiz“ zeigt auf, wo das Problem liegt:

*„Der Nachbar **A** arbeitet ständig schwarz, betrügt das Finanzamt nach Strich und Faden,*

*der Nachbar **B** bringt von seiner Arbeitsstelle alle möglichen Arbeitsmittel mit nach Hause, natürlich geklaut,*

*der Nachbar **C** fährt ständig unter Alkohol mit seinem Auto in der Gegend herum,*

*der Nachbar **D** entsorgt regelmäßig seinen Müll in der Landschaft.*

Nun die Frage: Wer ist das größte Schwein?

*Richtig erkannt - es ist der Nachbar **E**, der die Frechheit besitzt, die anderen anzuzeigen.“*

Dieser wird gern ehrverletzend und unzutreffend als Denunziant bezeichnet, zur Denunziation gehören nämlich zwingend niedrige Beweggründe. Somit wird das Eintreten für eine staatliche Ordnung zum verabscheuungswürdigen Akt, Sinn und Nutzen unserer Gemeinschaft durch diese Werteverchiebung infrage gestellt.

Dieses Gedankengut scheint insbesondere bei „Kulturschaffenden“ weit verbreitet zu sein – ein **Jan Böhmernann** z.B. verplempert die komplette Sendezeit einer Sendung im ZDF damit, um sich über die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Schwarzfahrrerei aufzuregen und versucht sogar, diesen einen nationalsozialistischen Anstrich zu verpassen. Würde er verstehen, was eine Demokratie ausmacht, hätte er dazu aufgerufen, nicht „schwarz“ zu fahren, damit sich öffentliche Verkehrsmittel weitgehend selbst tragen können - so aber buhlt er um die Gunst der Leute, denen jegliche staatliche oder kirchliche Ordnung bestenfalls suspekt ist. Offensichtlich ist dem Menschen ein (unverzichtbarer?) Egoismus angeboren, der sich zwangsweise in einem asozialen Verhalten zeigt. Als weiteres Negativbeispiel kann **Stefan Aust** dienen: Obwohl für ihn ein einfaches BWL-Studium eine Nummer zu groß war, lässt sich gern als herausragender Journalist feiern, wobei er kaum eine Gelegenheit auslässt, unsere jeweilige Staatsführung, egal welcher Farbe, unterm Strich als unfähige Idioten hinzustellen. Dies kommt insbesondere bei den vielen Pseudointellektuellen gut an, die sich für das Gewissen des Staates halten und grundsätzlich jeder staatlichen Ordnung Misstrauen entgegenbringen.

Speziell für die beiden aktuellsten und wichtigsten Problemfelder, der Klimakatastrophe und der Unzufriedenheit mit der politischen Führung, gilt folgendes:

Die Erde hat ein Krebsgeschwür und das heißt „Mensch“ - in den letzten 100 Jahren ist die Weltbevölkerung um das 4-fache angestiegen. Waren wir am Ende des 1. Weltkrieges noch 2 Milliarden, so sind es heute fast 8 Milliarden. An dieses Thema trauen sich weder Politiker, noch unsere Klimaaktivisten heran, wobei nicht zu erkennen ist, ob es sich hierbei mehr um Blindheit oder Feigheit handelt – oder um beides. Die Lutherbibel (1. Mose 1) lässt Gott diese Worte sagen: „Seid fruchtbar und mehret Euch“ – da fehlt mir die Einschränkung „übertreibt es aber bitte nicht!“.

Unsere Erde ist nämlich in ihrer Möglichkeit, Menschen zu ernähren, endlich. Jedoch immer mehr Menschen in der sogenannten 3. Welt wollen auch unseren Wohlstand erreichen und wir selbst sind darauf bedacht, dass es uns immer noch besser geht. Dieser Irrweg hat einen Namen: „Wachstum“. Wie ignorant muss man sein um nicht zu erkennen, dass dies zu einem Kollaps der Ressourcen und des Klimas führen muss? Auf diesem Weg sind wir schon ziemlich weit, aber nur wenige wollen akzeptieren, dass es sich bei der Prämisse „Wachstum“ in vielfacher Sicht um eine fürchterliche Sackgasse handelt. Zur schlimmen Wahrheit gehört jedoch auch: Umweltfreundlicheres Verhalten kann diese Katastrophe bestenfalls ein wenig nach hinten schieben, keinesfalls verhindern. Von daher hat z.B. die Belastung der Bürger mit der CO₂-Steuer eher die Anmutung eines mittelalterlichen Ablasshandels.

Die Frage, wie man die Menschheit auf ein verträgliches Maß reduziert, will niemand aufgreifen – muss aber vielleicht sogar sehr bald beantwortet werden, sollte man eine friedliche Lösung anstreben wollen. Es sei die Frage erlaubt, ob wir über das Klima reden müssten, hätte die Erde statt der rund acht Milliarden Bewohner nur zwei und wären unsere Urwälder noch in Ordnung. Man kann auch warten, bis die Natur das Problem selbst löst: Der Mensch ist nicht der Mittelpunkt der Welt, sondern nur eine Laune der Natur ... und wenn dieser bewusst wird, dass das mit den Menschen keine gute Idee war, wird sie reagieren und den Menschen wieder aussondern. Menschenrechte und Humanität werden dabei nicht einklagbar sein.

Bereits im Jahr 1972 haben Wissenschaftler des „Club of Rome“ unter Zugrundelegung der Fakten „Ressourcen“ und „Bevölkerungsentwicklung“ versucht festzustellen, wann das Wachstum das Ende der Sackgasse erreicht hat. Sie meinen, dies sei in etwa um das Jahr 2100 der Fall. Auch wenn sich in der Zwischenzeit einige Parameter verändert haben (erneuerbare Energien, Steigerung der Ernteerträge, Geburtenkontrolle), so ändert dies nichts an der Feststellung, wonach ein unendliches Wachstum nicht möglich ist – der Kollaps wird lediglich weiter nach hinten verschoben. Ja, Wachstum generiert Wohlstand, der Preis dafür wird jedoch sehr hoch sein – ein gigantisches Schneeballsystem, bei dem die Betrogenen vielleicht schon geboren sind.

Der zweite Aspekt: Die hauptsächlich von Aktivisten aus der links/grün/bunten Ecke angeleierte Individualisierung des Volkes, auf die sich die Medien mit aller Macht aufgeschwungen haben, macht jedes Volk unregierbar und führt dazu, dass sich kein wirklich kluger Kopf mehr in das Haifischbecken „Politik“ begeben will. Ganz neu ist das Problem anscheinend nicht, denn der griechische Philosoph **Platon** (427 – 347 v.Chr.) sah sich bereits in der Antike zu dieser Aussage genötigt: „Diejenigen, die zu klug sind, um sich in der Politik zu engagieren, werden dadurch bestraft, dass sie von Leuten regiert werden, die dümmer sind als sie selbst.“

So sind auch heute nicht nur in unserem demokratisch geführtem Staat ganz oben Leute gelandet, die ihre Aufgabe darin sehen, es jedem recht machen zu

wollen und das kann nur in die Hose gehen. Ein erfolgreiches Volk braucht an ihrer Spitze charismatische Führer und keine Karriere geilen Verwaltungsbeamte, denen es bei der Gestaltung von Politik hauptsächlich um die Frage geht: „Was wird aus mir“. Das Fehlen starker charismatischer Führer zeigt bereits Folgen: Die politische „Mitte“ verschwindet, die sogenannten Volksparteien verlieren massiv an Bedeutung. Insbesondere „rechtes“ (= nationalistisches) Gedankengut ist auf dem Vormarsch, machte z.B. den strohdummen Sprücheklopfer Trump zum Präsidenten der USA und die NATO zum Papiertiger, bedroht die ohnehin schon fragile europäische Einheit (BREXIT, Polen, Ungarn) und bringt bei uns der AfD konstante Stimmenanteile.

Man nennt es Pazifismus, wenn man der eigene Schwäche und dem Unwillen, nicht nur für das eigene Volk Verantwortung zu übernehmen, einen Namen geben will. Zu glauben, alle Menschen seien gut, ist an Naivität nicht zu überbieten. Aktuell (24.02.2022) zeigt uns **Putin** mit dem Überfall auf die Ukraine überdeutlich auf, wie die Realitäten aussehen. Der freie Westen hätte viel früher erkennen müssen, mit welchem Verbrecher wir es zu tun haben: Der Umgang mit dem eigenen Volk, der rücksichtslose Einsatz seines Militärs in ehemaligen Republiken der UDSSR, auch in Syrien, die schamlose Ermordung von Regimekritikern und deren Dinge mehr.

Meine Generation und die gesamte westliche Welt wird mit dieser Schande in die Geschichtsbücher eingehen: Wir haben es zugelassen, dass **Putin** aus vollkommen egoistischen Gründen dem souveränen Staat Ukraine unglaubliche Schäden an Menschenleben und Sachwerten zugefügt hat. Hierfür sind konkret zu beschuldigen: Unsere Altkanzlerin **Angela Merkel** und ihr Außenminister **Frank-Walter Steinmeier**. Dazu unser ehemalige Bundeskanzler **Gerhard Schröder**: Kaum im Amt mutierte er vom „Sozialisten“ zum „Genossen der Bosse“, um sich dann nach seiner Amtszeit als Handlanger Putins zu verdingen und sich dabei nicht scheut, diesen Verbrecher als „lupenreinen Demokraten“ zu bezeichnen. Es ist und bleibt charakterlos, mit Leuten wie **Putin**, einem astreinen Gangster, Geschäfte zu machen. Nach der Annexion der Krim durch **Putin** stand Deutschland 2015 vor der Frage: Billiges Gas aus Russland oder Gerechtigkeit für die Ukraine – die genannten Personen haben sich mit einer erschreckenden Klarheit für die erste Alternative entschieden und trotz entsprechenden vielstimmigen Warnungen aus dem In- und Ausland nicht sehen wollen, wohin die Reise gehen wird. Allerdings kann man nicht sagen, sie hätten die grundsätzliche Stimmungslage in Deutschland missachtet: **Jedes Volk bekommt genau die Regierung, die es verdient**. Nun stehen wir vor dem Problem, bestmöglich aus der Krise heraus zu kommen. Ich sehe da schwarz: Man will einfach nicht erkennen, was jeden Gangster, so auch Putin, auszeichnet: Lüge, Betrug, Diebstahl, Raub, Gewalt bis hin zum gemeinen Mord – allerdings auch nicht diese Eigenschaft, die ebenfalls zu jedem Gangster gehört: Keiner dieser Verbrecher unternimmt Dinge, bei denen er den eigenen Arsch riskiert, d.h., seine Drohung mit einem Atomkrieg ist nicht mehr wie ein dummer Bluff. Aber er weiß ja, mit wem er das machen kann.

Durch das Fehlen von überzeugender politischer Führung, im Zusammenspiel mit der unheilvollen Individualisierung, verkommt der für ein gedeihliches menschliches Zusammenleben so wichtige Begriff „Verantwortung“ zur Bedeutungslosigkeit. Diese Verantwortung bedeutet, dass sich die einzelne Person nicht nur für sich selbst verantwortlich fühlt, sondern auch für seine Mitmenschen und die unterschiedlichen Gemeinschaftsformen, in denen sie lebt. Ja, auch für den Staat! Hieraus ergibt sich die erste Bürgerpflicht, nämlich die Rechte der anderen, sei es das Leben, die körperliche Unversehrtheit – aber auch das

Eigentum – nicht nur zu respektieren, sondern auch aktiv zu schützen und ein solch soziales Verhalten einzufordern.

Die allgemein festzustellende Missachtung dieser Maxime gefährdet aktuell unsere staatliche Ordnung, weil zum einen gravierende Ungerechtigkeiten entstehen und sich zum anderen unsere allzu große Nachsicht mit Straftätern in der Welt herumspricht: Unser relativer Wohlstand, in Verbindung mit einem laschen Staat, weckt überall dort nachvollziehbare Begehrlichkeiten, wo es den Menschen nicht so gut geht. So haben wir uns seit vielen Jahren schon jede Menge Leute aus aller Welt eingeladen, die diese Schwäche schamlos ausnutzen. Dies geht eindeutig zulasten des Rechtsfriedens und zulasten derer, die in unser Land kommen, weil sie tatsächlich Asyl bedürfen. Bei der Asylfrage scheint mir jedoch zumindest die evangelische Kirche zu blauäugig und sie wagt es sogar, sich hier und da mit dem „Kirchenasyl“ aktiv gegen den Staat zu stellen. Nicht alle Flüchtlinge auf dieser Welt brauchen in Wirklichkeit unseren Schutz, sehr viele werden eher von unseren Sozialleistungen motiviert, ihre Heimat zu verlassen – wobei sie aus dieser überaus oft eher ihre Handys retten können, als ihre Ausweispapiere.

Ein offensichtliches Problem unserer Wohlstandsgesellschaft ist, nicht zu erkennen, dass die Felder, die vom Staat geräumt werden, ganz schnell von Elementen besetzt werden, die wir alle nicht haben wollen. Beispiel: Ein pervertierter Datenschutz hat bei der Kriminalitätsbekämpfung zu einer unglaublichen Schlafmützigkeit geführt mit der Folge, dass sich unser Staat zu einem Eldorado für Verbrecher aus aller Welt entwickeln konnte. Seit Jahrzehnten schon sind wir ein Rückzugsgebiet für viele ausländische Verbrecherorganisationen, denen zu Hause der Boden unter den Füßen zu heiß geworden ist. Aber nicht nur das: Bei uns können sie weitgehend unbehelligt Milliarden an Gewinnen krimineller Handlungen reinwaschen. Dazu erlaubt unser lasches System es auch noch, dass der Staat per kurioser Geschäftsgebaren um Unsummen von Steuergeldern betrogen wird. Auch islamistische Terroristen können hier weitgehend ungestört ihre Fäden spinnen. So konnten sich z.B. die Attentäter von New York aus dem Jahre 2001 bei uns ungehindert auf dieses Verbrechen vorbereiten. Auch ist es kein Geheimnis, dass sich die Islamisten von unserem Staat z.B. durch Sozialbetrug und betrügerische Scheinfirmen ihren verbrecherischen Krieg mitfinanzieren lassen.

Eine weitere schwerwiegende Folge ist das Entgleiten der Kontrolle über die wesentlichen Kapitalströme weltweit. Unter den Schlagworten „Liberalisierung“, „Globalisierung“ und „Privatisierung“ ist das komplette Finanzsystem außer Rand und Band geraten, was zur Banken- und Finanzkrise führte, die uns seit 2008 beschäftigt und von der noch niemand weiß, wie sie ausgehen wird. Obwohl ... eigentlich weiß man es: Irgendwann werden wir für die Unfähigkeit unserer Politiker, die das gierige Kapital von der Leine gelassen haben, teuer bezahlen müssen. Relativ wenige Leute, die die Kapitalströme lenken und sogar Staaten in den Ruin treiben können, vergrößern ihren Reichtum fast schon nach Belieben auf Kosten des wehrlosen „kleinen Mannes“ - unter tatkräftiger Mithilfe willfähriger Politiker, die nicht den Mut haben, für gesunde wirtschaftliche Verhältnisse zu sorgen. Und wenn man sich nun anschaut, wie viele Politiker nach oder gar während ihrer politischen Karriere auf die Lohnlisten derjenigen wechseln, die sie eigentlich hätten in die Schranken weisen müssen, so muss einem angst und bange werden.

Fast alle Funktionsträger in der westlichen Welt beenden ihren Amtseid mit der Formulierung „so wahr mir Gott helfe“. Ist die Feststellung übertrieben, wenn man

sagt, hierbei handelt es sich lediglich um Schaufensterbekenntnisse, die mit dem Glauben rein gar nichts zu tun haben?

Ein weiteres überaus deutliches Beispiel dafür, was passiert, wenn eine staatliche Kontrolle nicht funktioniert oder man glaubt, darauf verzichten zu müssen, ist das Internet. Dieses ist dabei, sich vom Segen zum Fluch zu entwickeln. Unglaublich, zu welchem Schwachsinn, zu welcher Unverfrorenheit und auch zu welchen kriminellen Auswüchsen Menschen allein nur deshalb fähig sind, weil sie sich hinter einer garantierten Anonymität verstecken können.

Im Moment ist nicht zu erkennen, dass sich die vielen überschlaun und überheblichen linken Traumtänzer, deren verquere Ideologie für diese Probleme ganz erheblich mitverantwortlich ist, sich dessen bewusst sind.

Ein deutliches Anzeichen für den Zustand unserer Gesellschaft ist der Volkssport Nr. 1 – die Steuervermeidung. Unser Staat hilft hier mit, dass er von den umsatzstärksten Firmen kräftig betrogen wird. Offensichtlich verfügen die Profiteure über eine einflussreiche Lobby. Aber auch dem „kleinen Mann“, dem Normalbürger, muss attestiert werden, dass sein Rechtsempfinden regelmäßig leidet, wenn es um den eigenen Geldbeutel geht. Wer schon sagt uneingeschränkt „ja“, wenn er von einem Handwerker gefragt wird, ob er eine Rechnung brauche und sich damit die Mehrwertsteuer ersparen kann? Irgendjemand hat mal gesagt, **jeder** bescheißt nach seinen Möglichkeiten – ob dies von Gläubigen oder Ungläubigen unterschiedlich gehandhabt wird? Der viel zitierte "mündige Bürger", der Verantwortung auch für das Gemeinwesen übernimmt, ist mittlerweile eine Mär. Auch wenn diese Formulierung überspitzt und provokativ ist, so besteht unser Staat anscheinend überwiegend aus einem "verantwortungslosen Gesindel". Wie will man das anders formulieren, wenn offensichtlich und zunehmend die bedingungslose persönliche Freiheit und/oder die rücksichtslose Vermehrung des persönlichen Reichtums als Lebenszweck in den Vordergrund rückt? Die Schere zwischen „arm“ und „reich“ immer größer wird? Nur noch das als „recht“ empfunden wird, was einem persönlich nützt und einem alles andere mehr als egal ist?

Da klingt der römische Philosoph **Seneca** (ca. 1 – 65 n. Chr.) eher befremdlich: „*Es kann niemand ethisch verantwortungsvoll leben, der nur an sich denkt und alles seinem persönlichen Vorteil unterstellt. Du musst für den anderen (die Gemeinschaft) leben, wenn du für dich selbst leben willst.*“ Leider aber scheint es heute so zu sein, dass jeder, der zumindest versucht nach dieser Maxime zu leben, schlicht und ergreifend als ziemlich doof gilt. Warten wir also auf den unvermeidbaren großen Crash, der, durch einen grenzenlosen Individualismus und Egoismus angeheizt, als „Eigentor“ vielleicht sehr viel früher kommt als uns allen lieb ist.

Von daher ist es absolut falsch, den gesellschaftlichen Wert der Religionen zu ignorieren, wie es so manche Atheisten tun. Unter denen tummeln sich anscheinend sehr viele pseudointellektuelle Traumtänzer, denen es gar nicht um die Religion geht – sie scheinen nur auf dem fatalen Irrweg zu sein, das menschliche Individuum sei das Maß aller Dinge. Und für jeden, der seine eigene Rolle auf dieser Welt so definiert, kommt jede einschränkende Regel einem Freiheitsverlust gleich - egal ob diese nun Teil eines religiösen oder eines staatlichen Ordnungssystems ist. Die Ansicht, die einzige Aufgabe des Staates sei, für den Bürger da zu sein, der Staat habe alles zu leisten aber nichts zu dürfen, ist eine verheerende intellektuelle Fehlleistung. **John F. Kennedy** wird diese Aussage

zugeschrieben, die den Nagel auf den Kopf trifft: "Frage nicht Dein Land, was es für Dich tun kann – frage Dich, was Du für Dein Land tun kannst."

Diese Erkenntnis ist nicht neu, denn **Konfuzius** sagte rund 2.500 Jahre vorher schon: "Der höhere Mensch stellt die größten Anforderungen an sich selbst, der gemeine Mensch an andere." Der Trend unserer Zeit geht jedoch in die andere Richtung: Ansprüche werden an jedermann – natürlich auch an den Staat – gestellt, nur nicht an sich selbst. Unbestritten hat somit das "Gemeine" Konjunktur und es bedarf weiterhin ordnungspolitischer Kräfte von informellen Zwängen angefangen bis hin zu staatlichen Sanktionen – nicht nur damit eine gewisse Ordnung aufrecht erhalten werden kann, sondern auch, damit überhaupt akzeptable Rahmenbedingungen für ein Leben in Freiheit und Frieden vorhanden sind. Und hierfür ist ein starker Staat vonnöten – ob man das will oder nicht.

Wenn man jedoch zur Überzeugung kommt, der Staat bestehe nur noch aus einem egoistischen und verantwortungslosen Gesindel, so stellt sich tatsächlich die Frage, ob die Demokratie die ideale Staatsform ist. Hier wäre **Sir Winston Churchill** zu zitieren und wahrscheinlich hat er nicht geahnt, wie recht er mit dieser Aussage hat: „Das beste Argument gegen die Demokratie ist ein 5-Minuten-Gespräch mit dem Normalbürger.“ Damit erklärt sich das Wiedererstarken der nationalistischen Kräfte weltweit, was mit einem gefährlichen Verlust mühsam erworbener Werte wie Toleranz und Völkerverständigung einher geht. Das „einzig Wahre“ wären starke und selbstlose Führer, die nichts Böses im Sinn haben. Aber im Moment fällt mir kein Land der Welt ein, wo dieser Idealzustand anzutreffen wäre.

Es lohnt sich, die gesellschaftspolitischen Vorgänge in China genau zu beobachten. Wie die Staatsführung dort mit der Bevölkerung umgeht, ist für uns westliche Demokraten vollkommen unakzeptabel. Wenn man sich aber z.B. ansieht, wie bei uns 80 Millionen Demokraten glauben, sie seien der Mittelpunkt der Welt und damit unser Land langsam aber sicher unregierbar machen, kann das nur zu einer erheblichen Schwächung unseres Staates und global zu dessen Bedeutungslosigkeit führen. Die chinesische Führung dagegen lehnt die Staatsform „Demokratie“ ganz offen ab, verfolgt und drangsaliert deren Anhänger. Dabei beschränken sich die chinesischen Machthaber nicht auf die eigentlich kluge Absicht, soziales Verhalten zu belohnen und asoziales Verhalten zu sanktionieren, sondern nutzen ein unglaublich perfektes Kontrollsystem dazu, jede Person, die nicht auf der Linie der Herrschenden ist, möglichst unauffällig verschwinden zu lassen.

Chinas großer Vorteil: Ohne die uns eigenen zahlreichen „Bedenkenträger“ kann es sich auf allen wirtschaftlichen Gebieten dieser Welt krakenartig mit unabsehbaren Folgen ausbreiten – bereits heute schon sind unzählige Staaten und große Firmen wirtschaftlich von China abhängig und müssen sich gängeln lassen. Und das passiert, weil die westliche Welt, bedingt durch eine immer mehr um sich greifende Wohlstandsdekadenz, die sich in der erwähnten Individualisierung zeigt, nicht dagegenhalten kann und ohne jegliche Weitsicht den Chinesen wichtige Industriefelder überlassen hat. Große deutsche Firmen wie z.B. die Lufthansa, Mercedes, VW und BMW wagen es nicht mehr, im Zusammenhang mit China, das Wort „Uiguren“ zu benutzen und den Eindruck zu erwecken, bei Taiwan könne es sich um einen eigenständigen Staat handeln. Entscheidend für einen erfolgreichen Staat sind also weder ein spiritueller Glaube, noch ein ausgeprägtes Freiheitsgefühl des Einzelnen, sondern die Einsicht, dass die Belange des Staates über denen des Individuums stehen müssen.

Am Beispiel der Coronapandemie sehen wir bei uns genau das Gegenteil: „Denen da oben“ wird von überaus vielen Verwirrten unterstellt, dem Volk mit unnötigen Einschränkungen die persönlichen Freiheiten nehmen zu wollen. Wer im Frühjahr 2020 die Bilder aus Norditalien mit den Zuständen in den Krankenhäusern und den langen Schlangen mit den Leichenwagen gesehen und ein wenig in der Birne hat, bräuchte eigentlich keine Vorschriften um zu wissen, was man persönlich zu tun hat, um die Pandemie eindämmen zu können. Wer sagt, eine Impfpflicht würde das Volk spalten, irrt gewaltig, denn das Volk ist bereits gespalten - die Diskussionen hierüber zeigen lediglich auf, wo die Grenze zwischen den vernünftigen Menschen und dem verantwortungslosen egoistischen Gesindel verläuft. Die Erfahrungen des letzten Jahres (2021) zeigen deutlich auf, dass das anfangs bestehende Misstrauen in die Impfstoffe vollkommen unberechtigt ist und diese Sera in Wirklichkeit einen unglaublichen Glücksfall darstellen.

Zurück zum Glauben: Es ist für das menschliche Zusammenleben nicht zwingend gut, wenn man von irgendwas überzeugt ist, von dem man eigentlich nur eine Theorie hat. Glauben bedeutet nämlich „nicht wissen“. So ist es mehr als fragwürdig, was einzelne Religionen zu unterschiedlichen Zeiten als „gottesfürchtig“ ansahen und noch ansehen. Viele der schlimmsten Massaker der Menschheit haben sich aus Missionierungsproblemen oder der Bekämpfung Andersgläubiger ergeben: *"Willst Du nicht mein Bruder sein, schlag ich Dir den Schädel ein!"* Des Weiteren sind immer wieder Menschen im Namen des „Allmächtigen“ verführt worden, um handfeste weltliche Dinge durchzusetzen, um andere Völker auszuplündern oder deren Land in Besitz zu nehmen. Auf beiden Seiten werden stets die Waffen gesegnet. Diese Erkenntnisse dürften den Philosophen **Ludwig Feuerbach** zu dieser Aussage veranlasst haben: *„Die Religionen sind von Menschen für Menschen gemacht worden, um diese führen und steuern zu können.“*

Das Christentum kennt die sieben Todsünden

- *Hochmut*
- *Habsucht*
- *Neid*
- *Wut/Zorn*
- *Trägheit*
- *Völlerei und*
- *Wollust,*

die elementare Verstöße gegen ein friedvolles und menschliches Miteinander beschreiben. Gleiches leisten jedoch auch die von **Mahatma Gandhi** postulierten "sieben Todsünden der modernen Welt":

- *Reichtum ohne Arbeit,*
- *Genuss ohne Gewissen,*
- *Wissen ohne Charakter,*
- *Geschäft ohne Moral,*
- *Wissenschaft ohne Menschlichkeit,*
- *Religion ohne Opferbereitschaft und*
- *Politik ohne Prinzipien.*

Für diese Einsichten braucht es keine Gottesfurcht – dafür ist leider immer wieder festzustellen, scheinbar haben auch "Gläubige" von der einen oder anderen Todsünde noch nie etwas gehört. Den großen Religionen ist anzulasten, dass sie es weitgehend versäumt haben, sich mit dem Menschen zu entwickeln und ihn zu einem mündigen Bürger zu erziehen. Die „gute Tat“ z.B. ist nichts wert, wenn sie nur deshalb geschieht, weil jemand Angst vor dem Fegefeuer oder gar der Hölle

hat. Wertvoller wäre es, dem „Nächsten“ (gemeint ist eher die „Gemeinschaft“) aus persönlicher Überzeugung zu dienen.

Zusammenfassend steht für mich fest: Der Glaube (zumindest im christlichen Sinne) ist in vielerlei Hinsicht nützlich und sinnvoll, solange es an der notwendigen Einsicht eines jeden Einzelnen zu einem aktiven sozialen Verhalten mangelt, er mental davon profitiert und er sich weder fanatisch noch missionarisch gebärdet. Insofern tut die Politik gut daran, sich an christlichen Glaubenssätzen zu orientieren und die Kirchen zu stützen.

Bis zum Vorliegen eines Gegenbeweises glaube ich an die Evolution. Wenn man jedoch davon ausgeht, unsere Erde ist nur ein Teil eines größeren Gebildes, scheint mir die einzige Alternative zur Evolution zu sein, auf der Erde ist der Samen aufgegangen, der irgendwo anders als Abschluss einer natürlichen Entwicklung auf die Reise geschickt wurde. Im Umkehrschluss stellt sich die Frage, wie die Menschheit ihr Fortbestehen sichern will, wenn unsere Erde als Basis nicht mehr zur Verfügung steht. Unter Berücksichtigung der immensen Entfernungen scheint es unreal zu sein, wonach sich die Menschen leibhaftig in Raumschiffe begeben und einen neuen Planeten suchen können. Da ist es doch viel realistischer und erfolgversprechender, wenn lediglich der „Bauplan“ massenweise weitläufig ins Weltall gestreut wird – in der Hoffnung, die Saat geht irgendwo auf, so wie das hier auf der Erde möglicherweise geschehen ist.

Die Natur als Oberbegriff allen Seins ist deutlich sichtbar darauf ausgelegt, dass sich stets der "Stärkere" durchsetzt und den "Schwächeren" aussondert. Eine solche Stärke ergibt sich fraglos aus einer gut funktionierenden Gemeinschaft. Diese Solidarität war zu allen Zeiten ein wichtiger Bestandteil der Religionen und ist es immer noch. Wenn sich der einzelne Mensch nun aus diesem System ausklinken und lediglich als Individuum auftreten will, müsste er dieses Prinzip durchbrechen und Stärke durch Klugheit, Verantwortungsbereitschaft und Toleranz ersetzen. Dies kann jedoch nur funktionieren, wenn alle mitmachen und wird von daher für alle Zeiten nicht mehr als ein frommer Wunsch bleiben.

Wenn ein Gott die Macht hat, Menschen zu gestalten, warum lässt er sie nicht alle von Geburt an "gut" sein? Das Gegenteil ist der Fall: Wie jede andere Lebensform auf dieser Welt drängt sich auch der Mensch parasitär und egoistisch in jede sich bietende Nische der Natur - und wo gehobelt wird fallen Späne. Delinquentes Verhalten ist überall anzutreffen, umso mehr, wie eine staatliche/religiöse Ordnung oder der informelle Zwang (ungeschriebene Verhaltensregeln = Anstand) schwächelt. Von den anderen rigoros zumindest ums Überleben, aber eher um eine gewisse Vorherrschaft kämpfenden Lebensformen, unterscheidet sich der Mensch durch seine Fähigkeit zur Empathie. Fähig hierzu zu sein bedeutet jedoch noch lange nicht, ein solches Mitgefühl auch zu haben. Ein Fazit könnte lauten: „*Wer einen Gott braucht um „gut“ zu sein, der braucht keinen Teufel um „böse“ zu sein*“. Auch der deutsche Philosoph **Immanuel Kant** (1724-1804) geht nicht davon aus, dass die Natur den Menschen grundsätzlich mit positiven Eigenschaften ausgestattet hat: „*Aus so krummem Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, kann nichts ganz Gerades gezimmert werden*“. Diese bittere Wahrheit kann ich aufgrund meiner Berufs- und Lebenserfahrungen in diesen beiden Teilbereichen nur bestätigen: „*Die Unbestechlichkeit und die partnerschaftliche Treue haben eine gemeinsame Ursache: Mangel an Gelegenheit*.“ Sicherlich gibt es Ausnahmen – allzu viele werden es jedoch nicht sein.

Wie wertvoll ein Mensch letztendlich ist, definiert sich für mich aus seinen Taten und seinem Verhalten und nicht aus seiner Religionszugehörigkeit, die er, wie seine

Hautfarbe, ohnehin nur zufällig durch das Umfeld erwirbt, in das er schicksalhaft hinein geboren wird. Auch wenn niemand die Frage nach dem Sinn des Lebens beantworten kann: Wenn irgendetwas eine bedeutende Rolle in der Natur spielen soll, so ist das die Menschheit insgesamt, der Einzelne ganz sicher nicht – selbst wenn in unserer geschichtlichen Entwicklung die wichtigen Pflöcke meist von Einzelnen, also Personen der Weltgeschichte, eingeschlagen wurden. Wenn der einzelne Mensch seine untergeordnete Rolle in der Natur nur mit Hilfe eines Gottes annehmen will, braucht er nichts nötiger und dringender als einen solchen Glauben.

In Anbetracht der unermesslichen Größe des Weltraumes und des winzigen fragilen Lebensraums, in dem die Menschheit gedeihen und leben kann, scheint es mir höchst unwahrscheinlich, ein übermächtiger Schöpfer, falls es einen solchen tatsächlich geben sollte, habe ein besonderes Auge auf diese Menschen geworfen - und schon gar nicht auf einen Einzelnen, egal ob fromm oder gottlos. Wenn unser verletzte Lebensraum durch absolut vorstellbare Ereignisse beeinträchtigt oder gar zerstört werden sollte, wird es alle treffen - so wie bei keiner der stattgefundenen Katastrophen, aber auch bei Unfällen und Krankheiten, ein Unterschied zwischen Gläubigen, Andersgläubigen und Nichtgläubigen gemacht wurde. Ein fester Glaube dient sicher dem Seelenfrieden des Einzelnen und hat somit seine Berechtigung, kann aber ansonsten nichts bewirken. Gott sieht nichts, hört nichts, sagt nichts, tut nichts – hinter allem steckt lediglich die menschliche Vorstellungskraft.

Grobe Schätzungen gehen davon aus, es gibt in unserer Milchstraße ca. 250 Milliarden Sonnensysteme und neben unserer Galaxie Billionen weitere ... und das ist bestimmt noch nicht das Ende der Fahnenstange. Der Erfassungshorizont des Menschen ist ganz sicher derart eingeschränkt, dass wir die wahre Größe des Universums nicht erkennen können. Wer den Versuch machen will, in diese Dimensionen vorzustößen, muss sich vorstellen können, es handelt sich bei jeder Galaxie lediglich um ein Partikelchen, das aus irgendeinem Auspuff ausgestoßen wird und auf den winzigen Neutrinos, die glatt durch uns und den Erdkern hindurch fegen, Busse und Bahnen fahren. Von daher ist die Theorie stark zu bezweifeln, wonach die Naturgesetze, so wie wir sie heute kennen, für das komplette Universum gelten. Ohne sich einem solchen Gedanken zu öffnen, wird die Wissenschaft auf der Stelle treten. Sie muss ja „dunkle Energien und Materien“ erfinden, um die derzeitigen Rechenmodelle bezüglich der universellen Gravitation darstellen zu können.

Unsere Erde ist also nicht mehr als ein winziges und sicherlich auch verzichtbares Teilchen im großen Universum. Sind wir Menschen uns dieser Bedeutungslosigkeit nicht bewusst, nehmen uns viel zu wichtig und brauchen dazu die Erkenntnis, das Werk eines allmächtigen Schöpfers zu sein?

Robert Steiner (Quelle: www.steinerlh.de/religion.pdf)